Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 47

Artikel: Die hl. Cäcilia als Musikpatronin, die Patronin der katholischen Kirchenchöre : (zu ihrem Feste am 22. November)

Autor: Häringer, U.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538269

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

11 Jahrgang Nr. 47 19. November 1925

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis Nach Spezialtarif

Inhalt: Die hl. Cäcilia als Musikpatronin, die Patronin der katholischen Kirchenchöre — „Mein Freund" 1926 — Amt und Jung — Abwechslung — Wie tief und wahr — Zurückgebliebene Kinder — Schulnachrichten — Bücherschau — Krankenkasse — **Beilage:** Volksschule Nr. 22.

Die hl. Cäcilia als Musikpatronin, die Patronin der katholischen Kirchenchöre

(Zu ihrem Feste am 22. November) Von A. Häringer, Musikdirektor, Zürich

Cantantibus organis Cäcilia Domino decantabat.

Während die Musikinstrumente ertönten, sang Cäcilia dem Herrn. —

I.

Hast du schon einmal, lieber Leser, etwas näheres über die hl. Cäcilia, gest. 229, als Patronin des Kirchengesanges, gehört? Wir wollen mit diesen paar Zeilen St. Cäcilia kennen lernen. Sie kennen aber heißt auch sie verehren und lieben, sie mit Begeisterung grüßen als Patronin der hl. Musik. Und so soll sie vor uns stehen, als hl. Jungfrau und Märtyrin, als Patronin der Kirchenmusik. — Während des ganzen Mittelalters wird die hl. Cäcilia nur als die jungfräuliche Märtyrin verehrt. Nichts hört man davon, daß sie die Erfinderin der Orgel gewesen ist, niemand preist sie als Schutzpatronin der hl. Musik. Auch die bildende Musik wußte nichts davon. Mit der Märtyrerkrone, mit der Siegespalme und dem Schwerte ist die Heilige dargestellt worden; die Orgel, die Geige, die Harfe und andere musikalische Instrumente kennt erst die neuere Kunst als Symbole der hl. Cäcilia. Und erst mit dieser Zeit hat die römische Jungfrau und Märtyrin überall, wohin sie als Musikkönigin kam, den freundlichen Empfang gefunden. Die Dichter, welche die hl. Cäcilia seitdem als Muse der musica sacra gepriesen haben, sind kaum zu zählen. Die verehrten Leser werden sich fragen, woher aber auf einmal diese Auffassung? Wie kam die Umwandlung der Märtyrin des christl. Altertums in eine, ich möchte sagen, moderne Gestalt zustande? Die neue Auffassung der hl. Cäcilia knüpft an eine aus ihren Märtyrakten entnommene Stelle an: Cantantibus organis Cäcilia usw. Mitten in dem Hochzeitsstrudel, so wird erzählt, dachte Cäcilia an ganz andere Dinge. Sie achtete nicht auf ihre edle Geburt, auf den Reichtum ihrer Eltern, noch auf die Freuden der Welt; sie wollte nur ihrem Heiland angehören und weihte sich ihm deshalb durch das Gelöbnis der Jungfräulichkeit, das sie veranlaßte, dem ihr von den Eltern aufgedrängten Bräutigam, Valerian, zu bekennen: „Wisse, Valerian, ich stehe unter dem Schutze eines Engels, der meine Jungfräulichkeit beschützt, erlaube dir also nichts, wodurch du Gottes Zorn gegen dich erregest." Valerian war nämlich noch Heide; er ließ sich aber von Bischof Urban taufen, und als er, ein Schüler Christi, zu Cäcilia, die gerade betete, zurückkehrte, sah er neben ihr den Engel, von göttlichem Glanze umflossen.

Also, Cäcilia dachte im Hochzeitstrubel an ganz andere Dinge. Unter ihrem Brautgewande trug sie ein härenes Kleid, und während die Hochzeitsinstrumente tönten, erklang in ihrem Herzen lediglich ein Gebet. Die Musik dieser Instrumente war nichts weniger als eine geistliche. Cäcilia entzog den profanen Klängen, wovon der Hochzeits-

saal wiederhallte, ihr Ohr und sang dafür still in ihrem Herzen jene Strophe aus den Psalmen Davids, worin sie Gott für den jetzt beginnenden Kampf um Schutz und Beistand bat. Diese Stelle der Lebensbeschreibung hat schon in der Kirche des Mittelalters bei der Feier des Festes der hl. Cäcilia Verwendung gefunden. Die Antiphon, welche den Akten der Heiligen entnommen ist, sagt, daß Cäcilia inmitten des Klanges der Instrumente Gott allein Loblieder gesungen habe; sie hatte an dem für sie so trübseligen Feste, das ihre Jungfräulichkeit zu gefährden schien, ihre ganze Seele von irdischen Freudenklängen abgewandt und sie eingetaucht in Gottes Schönheit und Seligkeit und wußte nur von dem einen Bittgesang: „Bewahre, o Herr, meine Seele und meinen Leib unbefleckt." Wie traumhaft singend erhebt sie inmitten profaner Akkorde ihr Herz zu Gott. Diese schweigsame Melodie ist über alle irdischen Klänge erhaben. Sie veranlaßte Dichter und Maler, die hl. Cäcilia mit den Attributen der Königin der Harmonie — der Orgel — darzustellen und sie als Schutzpatronin der bezaubernsten Künste zu feiern. In der Malerei faßte man schon im 8. Jahrhundert in der Bedeutung das „organo" als die Orgel auf.

Ein Beweis sind die Gemälde in Florenz. Eines derselben stellte die Hochzeit der hl. Cäcilia dar. Im Hintergrund sitzt ein Musiker, welcher mit seiner Hand die Taste einer Orgel rührt. — Die älteste bildliche Darstellung dürfte sich in der Kreuzkapelle auf Burg und Karlstein in Böhmen befinden, welche in der Hand die Orgel trägt, von Thomas von Mutina († 1356).

Der berühmte niederländische Maler van Eyk bildete die hl. Cäcilia gleichfalls mit der Orgel ab und brachte sie in Verbindung mit singenden und spielenden Engeln. In Deutschland ist die Verbindung der hl. Cäcilia mit der Orgel gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts an dem sogen. Bartholomäusaltar in der Münchener alten Pinakothek (Bildersammlung) und am Kreuzaltar im Kölner Museum zu beobachten. Dem 15. Jahrhundert gehört auch die Statue der hl. Cäcilia an, welche sich in der Kathedrale von St. Stephan in Wien befindet: sie trägt in der Hand eine ganz kleine Orgel.

Die französische Malerkunst verkleinerte, ja man möchte sagen, sie entweihte vollständig diese große und himmlische Gestalt. Pierre Mignard, Ludwigs XIV. Hofmaler, stellt uns die hl. Cäcilia in einem vielgerühmten, aber rein weltlich aufgefaßten Bilde mit der Harfe dar. Daß man als Sinnbild gerade die Orgel gewählt, könnte in den mißverstandenen Worten Cantantibus organis seinen Grund haben, aber auch darin, daß man die Orgel als kirchliches Instrument — und das dünkt mich das wahrscheinlichste — zur Darstellung dieses Gedankens am geeignetsten hielt. In Italien findet sich aber auch eine Darstellung der hl. Cäcilia mit einem Musikinstrument schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts.

Und im Nationalmuseum von Florenz ist eine Statuette der hl. Cäcilia, eine anmutige Arbeit; in der Rechten hält unsere Heilige ein Buch, in der Linken ein altes Saiteninstrument, eine Art Laute.

In Italien dürfte Raffaels Cäcilia (jetzt in der Pinakothek in Bologna) das berühmteste Bild des neueren Cäcilientypus sein. Freilich machte Raffael auch sofort eine ehrenvolle Ausnahme in der Behandlung des erhabenen Gegenstandes. Nicht als Meisterin in der Tonkunst stellt dieser Fürst der christlichen Maler Cäcilia in seinem Meisterwerke dar, er will der Wahrheit Ausdruck verleihen: „Des Himmels Gabe ist die Musik, droben in dem Engelsgesange in der Glorie des Himmels, welchem Cäcilia mit Entzücken lauscht."

Im liturgischen Gewande, in der Tunicella (d. i. ein altrömischer weiß-wollener Leibrock) des Leviten, steht Cäcilia in der Mitte des Bildes. Auge und Ohr sind aufwärts gerichtet. Sie ist umgeben von 4 Heiligen, Johannes, Paulus, Augustinus und Maria Magdalena, welche gleichsam einen Hof um sie bilden. Zu ihren Füßen liegen zum Teil zerbrochen die Embleme (Sinnbilder) weltlicher Musik, Flöte, Geige, Handpauke, Schallbecken, Cymbel u. s. w. Es beginnen sich die Pfeifen der Orgel zu lösen, welche Cäcilia umgekehrt in der Hand hält. Eine ganze Geschichte läßt sich aus dem wunderbaren Bilde herauslesen, besser hätte sich die großartige Idee im Bilde kaum verwirklichen lassen, welche dem Künstler vorschwebte: Die hl. liturgische Musik als musica divina, als Nachbild der himmlischen Musik zu schildern. Welches könnte die Situation und der Aufbau dieses herrlichen Gemäldes sein?

Es ist der Abend ihres Hochzeitstages. Im golddurchwirkten Hochzeitskleide, das ihre vornehmen Eltern für sie fertigen ließen, steht Cäcilia da. Weil sie ihrem himmlischen Bräutigam Jungfräulichkeit versprochen hat, zertritt sie die weltlichen Tanz- oder Hochzeitsinstrumente (Flöte, Tamburin). Die Hochzeitsorgel, aus der sie Pfeifen fallen läßt, hält sie auch in einer Weise, die einer wegwerfenden Behandlung gleichkommt. Dieses alles will sagen: Cäcilia will nichts wissen von Vollzug der Ehe, sie verwirft die ganze Hochzeit als ungültig, weil sie ihr gegen ihren Willen von ihren Eltern aufgezwungen wurde, sie will ihrem Gelübde treu, sie will Jungfrau, standhafte Jungfrau, Braut Christi bleiben. Da steht sie nun in ihrer ganzen jungfräulichen Schönheit, die edle Römerin, die heilige Cäcilia. Aber denken wir uns recht lebhaft in ihre Lage hinein. Sie ist in Bedrängnis. In inbrünstigem Flehen betet sie recht lebhaft zu ihrem himmlischen Bräutigam. Ihr Gebet wird zu tiefinneren Gesang. Dieser Gesang hat aber einen ganz bestimmten Inhalt. Reine Seelen singen im-

mer, in dieser bedrängten Lage wird ihr Gesang zum flehentlichsten, innigsten Bittgesang: Laß mich rein und unbefleckt bleiben, o Jesus, deine reine Braut und nichts anderes will ich sein. — Und die vier Heiligen um sie? Alle vier denken nach über die hl. Reinheit, der reine Gesang der reinen, kleinen Engel oben ist Wirkung, Lohn, Begleiterscheinung. So nun aufgefaßt, ist das Bild, die hl. Cäcilia von Raffael, einheitlich in allen seinen Teilen. Soll man auf die bestimmte Frage: Was soll also das Bild darstellen? kurz antworten, so wäre zu sagen: Cäcilia singt am Abend ihres Hochzeitstages das Lied der Reinen.

II.

Die hl. Cäcilia als Patronin der Musikvereine.

Während zahllose Meister gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts bemüht waren, den polyphonen Gesang zur höchsten Ausbildung zu bringen, waren es die Meister der italienischen, der kölnischen Maler-Schule, welche auf ihren Meisterwerken die hl. Cäcilia mit der Orgel darstellten. —

Diese Betrachtung drängt uns von selbst die Vermutung auf, die Erhebung der hl. Cäcilia zur Königin im Reiche der Harmonie habe mit der Einführung und der Ausbildung des kirchlichen Polyphongesanges gleichen Schritt gehalten. Das musikalische Reich der hl. Cäcilia ist weder alt noch legitim. — Doch Raffael hat die Königin desselben zu neuem, irdisch-unsterblichem Leben erweckt. Die altchristliche Märtyrin, ich möchte sagen, in ihrem modernen Gewande, hat überall, wo sie ihren Fuß hinsetzte, begeisterte Aufnahme gefunden, und die Märtyrin ist über der Musikpatronin fast vergessen. Dichter und Tonkünstler wetteiferten, das Lob der hl. Cäcilia als Muse der hl. Musik zu verkünden. Den großen, mindestens bis ins 17. Jahrhundert zurückgehenden Londoner Musikfesten, den Cäcilienfesten, verdankt mehr als ein berühmtes Tonwerk seine Entstehung. Aller Orten stellten sich die Musikgesangvereine unter den Schutz der Jungfrau, deren Ohr und Herz keine irdische Musik von der Melodie der Engel abzuwenden vermochte; überall war der Tag ihres Festes zur Aufführung der herrlichsten Kompositionen zu ihrer Ehre bestimmt. Vor allem wollte das Heimatland der jungen Patrizierin in ihrer Verherrlichung nicht zurückstehen, als man sie zur Königin der hl. Tonkunst erkoren hatte. Bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts kam in Italien eine Vereinigung der berühmtesten Meister in der Musik zustande, welche ihre künstlerischen Bestrebungen unter den Schutz der hl. Cäcilia stellten. Nach traditionellen Berichten reicht die Gründung dieser Bruderschaft unter dem Namen der hl. Cäcilia bis zum Pontificate Pius V. zurück. Unter Papst Pius IX. wurde die Bruderschaft zu einer Akademie umgestaltet und zur Auszeichnung für hervorragende Mitarbeiter und Komponisten im Jahre 1847 der Cäcilienorden gestiftet. Die Absicht, welche man bei der Gründung dieser Bruderschaft hatte, ist allerdings heute vergessen; vergessen hat man, wie verschieden die weltliche Musik von der St. Cäciliens ist, und veranstaltet unter dem Namen „Akademie der hl. Cäcilia" und ihr zu Ehren vielfach Konzerte, die in Form und Aufführung rein weltlicher Natur sind. Und als die mehrstimmige Kirchenmusik allmählich wiederum von ihrer Höhe heruntersank, Künstelei mehr gesucht ward als ihr Hauptzweck, die Erhebung des Herzens zu Gott, da stand im Jahre 1868 der kirchenmusikalische Reformator Dr. Fr. X. Witt auf, kämpfte mit einer eisernen Kraft gegen die Verweltlichung der edlen Kirchenmusik und gründete auch eine Art Bruderschaft, eine Vereinigung Es ist dies jener Verein, der sich die Aufgabe gestellt hat, die wahre kirchliche Musik in der kath. Welt wieder zur Geltung zu bringen, also höchste Güte der Formen mit kirchlichem Geist, mit Heiligkeit vereinigt wissen will, so daß sie das Herz hinaufhebt zu Gott. Dieser Verein hat sich nach der hl. Cäcilia benannt, er heißt Cäcilienverein. Cäcilia ist also die Patronin der Musica sacra, der hl. Musik deswegen geworden, weil sich kaum ein schöneres Bild, ein besserer Ausdruck finden läßt für die edlen Bestrebungen in der kirchlichen Musik als St. Cäcilia, die während der Musik, selbst während der weltlichen Musik, im Herzen zu ihrem himmlischen Bräutigam gesungen und gebetet hat.

„Mein Freund" 1926

Ich habe diesmal hinten im Schülerkalender „Mein Freund" zuerst geblättert und bin wiederum auf die Schülerunfallversicherung gestoßen, die ein jeder Inhaber des „Freund" mit der „Konkordia" abschließt. Schon diese Versicherung allein sollte Eltern und Lehrerschaft veranlassen, den Kindern den „Freund" als Weihnachtsgeschenk unter den Christbaum zu legen, oder meinetwegen ihn auch vom Samichlaus bringen zu lassen, wenn die Kinder nicht mehr warten mögen, bis sie den schönen Kalender besitzen. Im abgelaufenen Jahr beliefen sich die Schadenfälle, die die „Konkordia" gemäß den „Freund"-Versicherungen deckte, auf ☞ Fr. 6138.15, ein Betrag, der sicher manchen Eltern beim Unfall ihres versicherten Kindes wertvollste Hilfe leistete.

Sodann begegne ich den verschiedenen Wettbewerben. Donnerwetter, wie splendid ist man diesmal gewesen und verspricht es auch in Zukunft zu sein! Uhren erhalten die Erstprämierten in